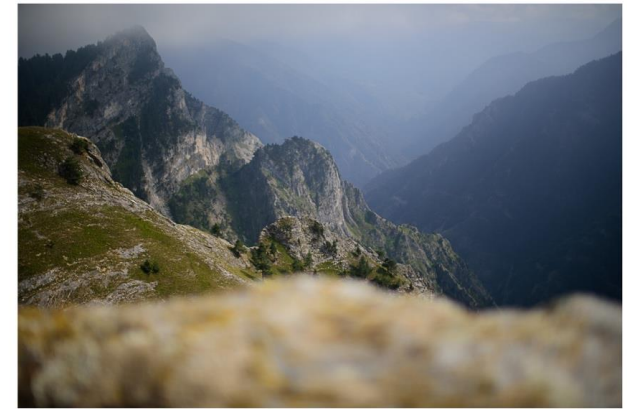


# Ankommen

*...und dann, auf einmal, als stünde die Zeit still, ist es vorbei.  
(Cees Noteboom, Der Umweg nach Santiago)*

Es ist ein unscheinbarer Übergang in einem Seitental der piemontesischen Alpen. Wir sind seit über einer Woche unterwegs, mit Zelt und zu Fuß. Von dieser Durchquerung als Familie haben wir geträumt, seit wir uns vor vielen Jahren – damals noch zu zweit – in diese Gegend verliebt hatten.

Es hat einige Zeit gedauert, bis wir endlich soweit waren. Eine Familie zu sein und als solche hier in diesen Bergen unterwegs.



Manche Orte vermitteln ein Gefühl von Sehnsucht, das sich der Vernunft entzieht. Es hat mit dem Licht zu tun, den Gerüchen und Geräuschen von Wasser und Wind. Und mit innerer Resonanz, die uns damit verbindet. Mehrfach waren wir in den vergangenen Jahren hier gewesen, und immer wussten wir, dass es weitere Male geben würde.

Heute ist es anders. Jetzt stehen wir wieder hier, am Passo San Giovanni, und scheinen zu schweben. Die schweren Rucksäcke liegen am Boden, aber nicht nur deswegen fühlen wir uns leicht. Etwas ist zum Abschluss gekommen. Es ist kein Gipfel, den wir abhaken wollten, keine spektakuläre Unternehmung, in der es sich zu beweisen galt.



Wir sind auf dem vorletzten Tag unserer Wanderung und spüren die tiefe Gewissheit angekommen zu sein. Hier, wo alles ist wie immer, und doch ist heute nichts wie früher.

Lange sitzen wir in der Nachmittagssonne und sind dankbar, dass wir unseren Wünschen Raum geben konnten, und für das Glück der Begegnungen, die wir unterwegs erleben durften.

Die nahende Nacht lässt den Passo San Giovanni – unseren Pass – einsam werden und wir wissen, dass wir hier die letzte Nacht unserer Durchquerung bleiben wollen. Nun wirklich zum letzten Mal. Oder doch nicht?



Der neue Morgen beginnt so, wie der gestrige Abend endete. Das frühe Licht gleicht dem späten. Es wirkt nur leichter, durchsichtiger und kommt von der anderen Seite.

Das Gefühl, Angekommen zu sein, ist noch spürbar und bekommt gleichzeitig eine neue Färbung. Denn im Ankommen verbirgt sich schon die Ahnung eines bevorstehenden Aufbruchs. Sind Ankommen und Aufbrechen vielleicht nur unterschiedliche Perspektiven auf denselben Übergang? Gibt es streng genommen nur Übergänge in einer einzigen, unendlichen Bewegung?

Gehalten von dieser Stimmung packen wir unsere Rucksäcke und machen uns langsam wieder auf den Weg.